

Es war das Zeichen der Verbundenheit mit Pater Pio. Vor dem Segen in der letzten Heiligen Messe schaute Pater Pio meinen Vater lange und eindringlich an; dies war so auffällig, dass es die anderen Pilger merkten und sich wunderten. Mein Vater wusste nicht warum. Als er jedoch wieder zu Hause war, wusste er es. Denn nun wurde er eines Nachts, als er von der Arbeit nach Hause kam, überfallen und dabei schwer verletzt. Vor allem war es das Gehirn, das schwer verletzt wurde. Mein Vater kam in eine psychiatrische Klinik, von wo aus der Chefarzt meiner Mutter mitteilte, dass mein Vater nie mehr "normal" werden könnte, da das Gehirn zu schwer verletzt sei. Was für ein Schock diese Nachricht für die Mutter war, können wir uns denken.

Doch meine Mutter wusste sofort, was zu tun war. Sie schrieb ein Telegramm an Pater Pio nach San Giovanni Rotondo und bat ihn um Hilfe. Es dauerte nicht lange, da bekam mein Vater in der Klinik Besuch: Pater Pio. Mein Vater sah ihn nicht; aber er fühlte genau die Gegenwart von Pater Pio. Und von diesem Augenblick an war auch mein Vater völlig gesund. Die Ärzte wollten dies natürlich nicht glauben. Mein Vater wurde tagelang intensiv untersucht und getestet, worauf die Ärzte erkennen mussten, dass mein Vater wirklich ganz gesund geworden war.

Dieser Mann war es.

Noch ein Wunder aus unserer Familie kann ich erzählen. In unserer Familie lebte mit uns auch meine Tante. Sie hatte von Geburt an Epilepsie. Eines Tages schrieb mein Vater an Pater Pio einen Brief und bat ihn um Heilung meiner Tante. Da geschah folgendes: Wir saßen in der Küche beim Frühstück. Meine Tante kam dazu und erzählte ihren Traum: "Ich lag in meinem Bett, da öffnete sich die Tür meines Zimmers und ein Priester kam herein. Er hatte einen schönen Bart und war mit einem Messgewand bekleidet. Er kam zu mir an mein Bett, segnete mich, sah auf den Tisch, wo die Medikamente waren, schob diese mit seiner Hand beiseite und ging wieder rückwärts aus meinem Zimmer hinaus." Da zog mein Vater aus seiner Jackentasche ein Foto von Pater Pio und zeigte es meiner Tante. "Ganz genau, dieser Mann war es!" rief sie. Und von dieser Nacht an war meine Tante gesund. Bis ans Ende ihres Lebens hatte sie keine epileptischen Anfälle mehr.

Trotzdem an das Leben glauben

Liebe Leser, mit ein paar markanten Beispielen durfte ich das Thema dieser Zeitschrift etwas beleuchten. Ich bin mir jedoch sicher, dass es auch in Ihrem Alltag genug Situationen gibt, wo Sie gefordert sind, trotzdem an das Leben zu glauben: Momente, wo man abhauen will, weil man genug hat, Enttäuschungen, Krankheiten usw., Augenblicke, wo einer das Verzeihen schwer fällt, bis hin zum Kreuz der eigenen Schuld.



Josef Trunk, Pfarrer in der Ukraine

Solche Situationen gab es auch bei mir in meiner geliebten Ukraine, wo ich ja schon seit 27 Jahren als Priester tätig sein darf. Als ich hier anfang, betreute ich auch noch die 150 km entfernte Kirchengemeinde Königsfeld. Auch wenn ich wegen der Entfernung - wegen der schlechten Straßen brauchte ich ja für eine Richtung immer ca. drei Stunden - nicht viel tun konnte, so fuhr ich doch jeden Monat ein- bis zweimal hin. Als es dort ein riesiges Hochwasser gab und infolge dessen das dortige Sägewerk zerstört wurde, sponserte ich für unsere Männer ein kleines Sägewerk, durch das 15 Männer wieder Arbeit hatten. Aber bald holte mich der Verdacht auf Korruption ein und wir, d. h. ich als Sponsor, ein zweiter als Direktor und der dritte als Chef im Sägewerk, standen vor Gericht und wurden der Steuerhinterziehung beschuldigt, was natürlich unhaltbar war. Zwei Jahre lang mussten wir drei immer wieder zur nächsten Gerichtsverhandlung gehen. Nach dem ersten Jahr wären wir eingesperrt worden. Wir gingen in Berufung und nach wieder einem Jahr wurden wir freigesprochen.

Ich dachte immer wieder an den heiligen Pater Maximilian Kolbe, dem sie in Japan sogar einmal das Kloster angezündet hatten.

So dachte ich damals: "Oh, was habe ich doch ein so großes Glück; denn bei mir haben sie dies noch nicht getan". Eigentlich möchte ich schon lange ein kleines Büchlein schreiben über meine Erfahrungen in diesen 27 Jahren in der Ukraine. Als Titel wählte ich früher: "Ukraine, ich liebe dich!" Doch nach diesen Erfahrungen wollte ich den Titel ändern. Jetzt würde das Buch heißen: "Ukraine, ich liebe dich trotzdem!" □

"Trotzdem an das Leben glauben", warum dürfen wir dies? Es gibt nur eine Antwort: Weil jedes Leben unendlich kostbar ist und weil Gott es mit uns lebt!

Josef Trunk